



Theo Schmidkonz

*Du zeigst uns den Weg  
zum Leben*

Meditationen zu Bildern von Sieger Köder



VER SACRUM

# **VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Bestell-Nr. 76135  
© 2018 Kunstverlag Ver Sacrum  
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos  
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37  
D-79427 Eschbach/Markgräflerland  
Alle Rechte vorbehalten.

[www.versacrum.de](http://www.versacrum.de)

Gestaltung und Satz: Angelika Kraut  
© Bilder: Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen  
Umschlagmotiv: Freunde Jesu unter dem Kreuz.  
Ausschnitt aus dem Rosenberger Altar  
Herstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

## VORWORT

In vielen Gebets- und Gesangbüchern finden sie sich: die Meditations- und Andachtsbilder des Kunstverlags VER SACRUM mit den tiefgründigen Texten und Deutungen von P. Theo Schmidkonz SJ zu Bildern von Sieger Köder und den dazugehörigen anregenden und einladenden Gebeten. Sie finden über die persönliche Betrachtung hinaus Verwendung in Gottesdiensten aller Art, im Religionsunterricht und in der Bildungsarbeit, bei seelsorgerlichen Gesprächen und Besuchen. In der vorliegenden Sammlung »Du zeigst uns den Weg zum Leben« werden die Betrachtenden und Betenden hineingenommen in die Passionsgeschichte Jesu, beginnend mit der Feier einer gelebten Liturgie, zu der der glaubende und suchende Mensch eingeladen ist. Der Weg führt in das Leiden und Sterben Jesu hinein und kommt im österlichen Lobpreis in der pfingstlichen Sendung der Gemeinde an sein Ziel. Alle Texte sind Zeugnisse gelebten Glaubens aus der Gewissheit, dass nicht der Tod, sondern das Leben das erste und letzte Wort über unsere Welt und die Menschheit hat. Die Spiritualität, aus der die Besinnungen und Anstiftungen kommen, gründen in der hoffnungsvollen Zuversicht, dass der Geist des Auferstandenen der Atem ist, der Leben schenkt. Die vorliegenden Meditationen und Gebete von P. Theo Schmidkonz wollen einladen, diesen Weg des Lebens zu gehen.

Gertrud Widmann



*Abendmahl*

## DAS MAHL DES HERRN

Der Maler verbindet das Abendmahl damals mit unserer Eucharistiefeyer heute. An das Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern erinnern zunächst die zwölf Apostel. Voll Spannung sitzen sie um den einen Tisch, zutiefst betroffen über die Handlung des Herrn. Wer könnte auch begreifen, was hier geschieht? Gott schenkt sich im Brot – als Leben für die Welt. Gott verschenkt sich an Sünder – keiner ist würdig. Denn alle sind feige, ergreifen schon bald die Flucht. Petrus (links vorn im Bild) wird Jesus verleugnen, Judas, der den Saal verlässt, wird ihn verraten. Aber selbst dem Verräter reichte er das Brot. Keinen schließt er von seinem Mahl aus.

Denn dieses Abendmahl, damals wie heute, ist die Feier der Liebe, die bis zum Äußersten geht. Von Jesus selber sehen wir nur seine Hände. Er reicht den Wein. Er bricht das Brot. Und eben dieses Gebrochensein für uns macht ihn zum Chi-Rho, zum Christus der Welt (Χ, griechischer Anfangsbuchstabe für Christus). Sein Angesicht spiegelt sich im Wein des Kelches. Das Kreuz wirft seinen Schatten über die Szene. Denn in dieser Feier erkennen wir Jesus nur in Zeichen, schattenhaft, wie in einem Spiegel. Doch seine Hingabe ist lebendig gegenwärtig. Allen gibt er sich hin – auch seinem Judas. Der klammert sich an das Brot, seine letzte Hoffnung. Ist dieses Brot der Liebe auch *unsere* Hoffnung?

Jesus, Christus,  
du reichst allen das  
Brot des Lebens und  
den Kelch des Heiles,  
nicht nur den Frommen –  
wie eine Belohnung, sondern auch  
den Sündern – zur Stärkung.  
Wir sind nie würdig,  
dich zu empfangen;  
aber durch dein Kommen –  
empfangen wir Würde.  
Danke, Jesus,  
für deine offene Hand.  
Danke für die Speise,  
die uns Leben gibt.







Fußwaschung

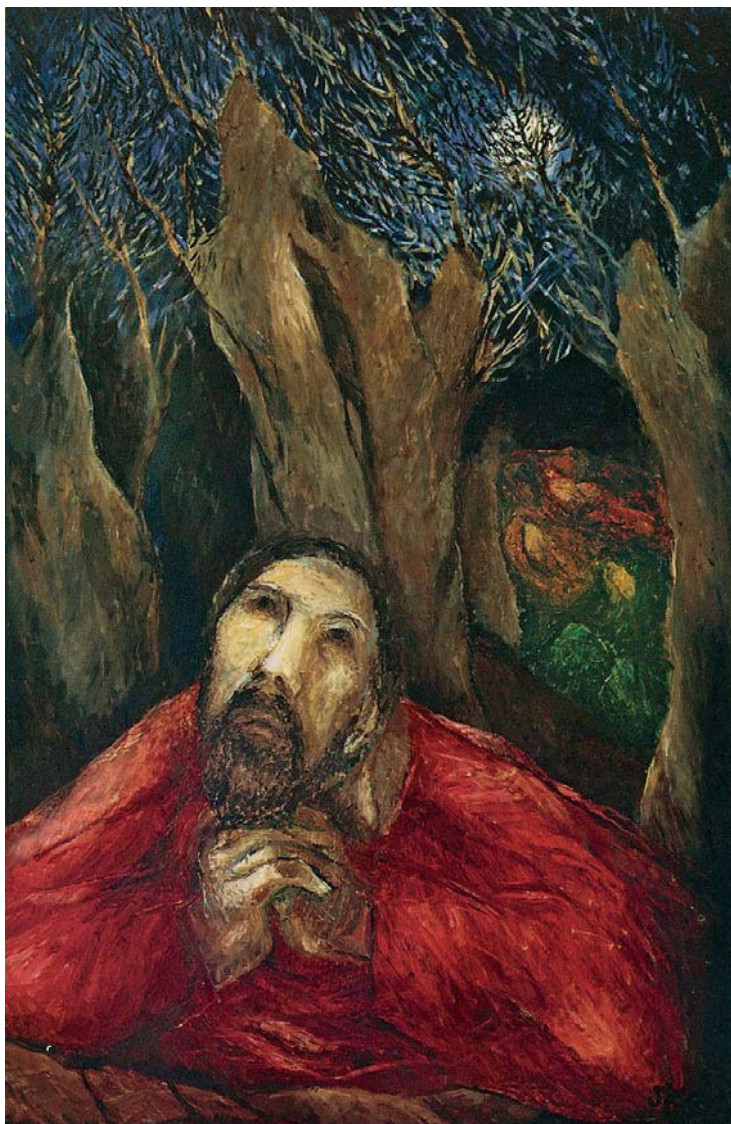
## GELEBTE LITURGIE

Der Evangelist Johannes versteht seinen Bericht von der Fußwaschung als wichtigen Erklärungsversuch für den Sinn der Eucharistie. Auch der Maler dieses Bildes macht in knapper, dichter Form den Zusammenhang zwischen Eucharistie und Fußwaschung deutlich. Das auf dem Tisch gebrochene Brot und der aus vielen Trauben gepresste Wein im Kelch sind Zeichen der äußersten Liebe Jesu ebenso wie das Waschen der Füße des Petrus und seiner Freunde. Jesus wollte gelebte Liturgie und keinen erstarrten Ritus. Der Herr geht zu Boden, kniet nieder vor sündigen Menschen, tut, was Aufgabe von Sklaven war. Kein Wunder, dass Petrus sich wehrt. Jetzt gibt es kein Herrschen mehr, nur noch den liebenden Dienst.

Das Eigentliche von Jesus sehen wir  
nicht – sein Gesicht. Es ist verhüllt.  
Aber dort, wo Petrus am schmutzigsten  
ist, erscheint das Antlitz des Herrn.  
Weil Jesus in den Schmutz eintaucht,  
taucht aus diesem Schmutz auf  
das Bild seiner unendlichen Liebe.  
»Geheimnis des Glaubens.«  
Die Fußwaschung Jesu ist wie eine  
Kurzformel unseres Glaubens.  
Wir bekennen im Credo der Kirche:  
Jesus, der Sohn Gottes, ist  
vom Himmel heruntergekommen,  
heruntergekommen zu denen ganz unten.  
Ein heruntergekommener Gott also,  
»erniedrigt bis zum Tod am Kreuz«.  
Die beiden Schatten an der Wand  
könnten auch unsere Schatten sein.  
Sie neigen sich einander zu.  
Die Fußwaschung darf nicht aufhören.  
Wie Jesus sich uns in Liebe zuneigt,  
sollen auch wir uns einander zuneigen.

Jesus,  
wir feiern dich  
und deine Liebe,  
die bis zum Äußersten geht,  
in unserer Liturgie.  
Du aber erwartest von uns  
gelebte Liturgie,  
wie du sie vorgelebt hast.  
Wir sollen einander lieben,  
auch wenn wir schmutzig sind.  
Dann erscheint  
auf dem Grund dieses Schmutzes  
das Wunder deiner Liebe:  
das Antlitz deines Erbarmens  
und deiner Treue.





*Die Nacht am Ölberg*

## DIE NACHT AM ÖLBERG

Jesus fragte oft seine Jünger:  
Wovor habt ihr eigentlich Angst?  
Warum habt ihr solche Angst?  
Habt ihr denn keinen Glauben?  
Und plötzlich lesen wir: Auch Jesus  
»begannt zu erschrecken, bekam Angst«.  
Am Ölberg überwältigt ihn die Angst,  
Todesangst. Er zittert um sein Leben.  
Es heißt: »Er warf sich auf die Erde.«  
So zeigt ihn der Maler: am Boden.  
Ringend mit sich schaut er auf zu Gott,  
bittet seinen Vater inständig:  
»Nimm diesen Kelch von mir weg!«  
Verschone mich! Erbarme dich meiner!  
Niemand muss christlicher sein als er.  
Jesus – ganz Mensch wie wir alle!  
Er bittet sogar drei Freunde mehrmals  
um ihre Nähe: »Bleibt hier und wacht!«  
Aber Petrus, Jakobus und Johannes –  
im Bildhintergrund angedeutet –  
verschlafen die Chance, einem Menschen  
in größter Not beistehen zu dürfen.

Lukas berichtet überraschend:

»Da erschien ein Engel vom Himmel und gab ihm Kraft.«

Der Engel könnte ein mitfühlender Mensch gewesen sein, der vorüberkam und Jesus spontan Hilfe anbot.

Das Licht, das auf Jesus fällt, und der Mond, »die Sonne der Liebenden«, könnten dafür ein Zeichen sein.

Jesus findet am Ölberg die Kraft, zu beten, wie er es im Vaterunser lehrte:

»Dein Wille geschehe!« Hier: »Nicht was ich will, sondern was du willst.«

Es ist sicher das schwerste Gebet, sich vorbehaltlos Gott preiszugeben. Aber Gott lässt uns Zeit für diesen Prozess.

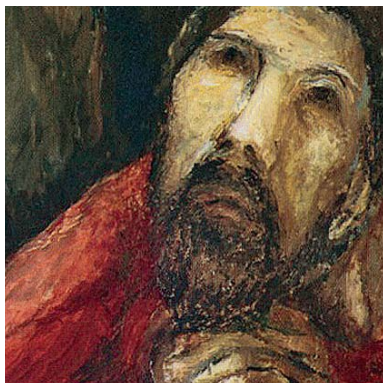
Bis dahin nimmt er mit Gewissheit auch unser Schweigen und unsere Tränen an.

Wenn wir nur fest verwurzelt sind in Gott wie die Bäume im Ölberggrund.

Dann gilt, was Jesus versprochen hat:

»Niemand entreißt sie meiner Hand.«

*Jesus, auch du musstest lernen,  
mit Angst und Todesangst umzugehen.  
Im Gebet suchst du Klarheit und Halt.  
Du wehrst dich gegen das schwere Leid  
und bittest Gott um Verschonung.  
Du legst aber auch alles in seine Hand:  
Abba, mein Vater, dein Wille geschehe!  
Jesus ich weiß: So beten ist schwer.  
Hilf mir, dass ich eines Tages auch  
so aufrichtig beten kann wie du.  
Jetzt aber, Bruder und Freund,  
nimm mich samt meinen Ängsten mit  
und trag mich hin zum Herzen Gottes.  
Wo sonst sollte ich Erbarmen finden,  
innere Ruhe und Frieden.*







*Der Hahn des Petrus*

